

Der jugoslawische Gastarbeiter

EINE "HUMANE SOZIALISTISCHE LÖSUNG"

Die Zeit ist längst vorbei, als die Arbeitssuche im kapitalistischen Ausland noch als
5 "unpatriotischer Akt" verurteilt wurde, weil ein anständiger Jugoslawe nicht auf mehr Verdienst
für mehr Ausbeutung woanders zu spekulieren hat, solange das sozialistische Vaterland noch auf
seine Brauchbarkeit spekuliert. Seit der großen Außenhandelsreform von 1965, in deren Gefolge
zahlreiche Betriebe rationalisiert oder geschlossen wurden, weil sie in der Konkurrenz mit den
10 ausländischen Waren nicht mithalten konnten, und seit dem damit verbundenen sprunghaften
Anstieg der Arbeitslosigkeit sieht recht verstandener Patriotismus anders aus. Es wird nicht
ungern gesehen, wenn man sein sozialistisches Vaterland verläßt; denn es hält inzwischen wie das
Kapital den Arbeitseinsatz nur bedingt für nützlich - rentabel soll er sein - und betrachtet
andererseits die Arbeitslosen als unnützen Abzug von seinem Reichtum. Also dürfen sie
15 höchstoffiziell ihre Privatrechnung auf Grundlage der Armut machen, die ihnen daheim beschert
ist, und sich dem Kapitalismus als Arbeitskraft zur Verfügung stellen - allerdings nur, wenn das
zuständige Gemeindearbeitsamt festgestellt hat, daß sie wirklich nicht im eigenen Land "an einem
entsprechenden Arbeitsplatz" oder "in der allgemeinen Volksverteidigung" gebraucht werden.

Mit der Entdeckung der ‚westlichen Hilfen‘, mit denen man zugleich die heimische Produktion zu
mehr Rentabilität zwingt, hat man auch den doppelten Vorteil der Gastarbeiter anerkannt. Erstens
20 ist es eine "humane sozialistische Lösung des Arbeitslosenproblems", das man seinen Arbeitern
und Bauern schafft, für das man als Staat aber nicht aufkommen möchte. Zweitens läßt sich aus
der Armut, die man selber unmittelbar zur Reichtumsvermehrung nicht benutzen kann, so noch
Geld schlagen. Noch weit vor Slijovic, Tabak und Amselfelder rangieren die Gastarbeiter als
Exportartikel und damit Devisenbringer Nr. 1. Denn anders als bei den Produkten der heimischen
25 Industrie, deren Verbilligung an Grenzen stößt, schlägt im Falle dieser besonderen Ware der
Kostenvergleich für Jugoslawien zu Buche, weil die Ware Arbeitskraft dem Vergleich von
Leistung und Preis zwar im Westen ausgesetzt wird, aber als eine, die aus dem armen Südosten
kommt und die nur deswegen gekauft wird, weil sie selbst diesen Vergleich im Verhältnis zu
daheim beurteilt und deswegen für wenig Geld zu viel Leistung bereit ist. Deswegen ist der Erfolg
30 der sozialistischen Freiheit nicht nur für das Kapital jenseits der Systemgrenze, sondern auch für
den eigenen Staat unübersehbar:

35 "Die Devisenüberweisungen unserer vorübergehend im Ausland beschäftigten Bürger
haben im Jahre 1975 ca. 40% des Werts aller im Export erzielten Deviseneinkünfte
ausgemacht. Auf diese Weise kommt ein Devisenzufluß zustande, ohne ein
Ausfuhräquivalent, wenn wir einen Augenblick davon absehen, daß wir das ‚ausführen‘,
was am wertvollsten ist, den Menschen." (Vjesnik, 18.8.1979)

Das ist die humansozialistische Logik, die gerade auf das spezifische ‚Ausfuhräquivalent‘
spekuliert und ‚den Menschen‘ nur für bedingt wertvoll erklärt - für die Reichtumsvermehrung
nämlich. Daß der Arbeiter seine Träume von einer besseren, vielleicht selbständigen Existenz
40 daheim durch Lohnarbeit im kapitalistischen Ausland nicht verwirklicht (normalerweise kann er
sich bestenfalls durch das Einlegen seiner Ersparnisse als Kredit in einem selbstverwalteten

Betrieb einen Arbeitsplatz erkaufen), weiß das Vaterland auch. Doch macht es sich andere Sorgen um die “vorübergehend” Auswärtigen. Ihnen fehlt es an “nationaler Identität”, so daß ihnen das sozialistische Vaterland unter die Arme greifen muß, damit sie nicht vergessen, wer hier mit wem eine Rechnung anzustellen hat. “In meiner Heimat duften die Blumen besser”, lernt schon das jugoslawische Schulkind aus eigens für die “Bedürfnisse” der Gastarbeiterkinder hergestellten Schulbüchern. Und der junge Arbeiter erfährt, daß er stolz darauf sein kann, ein jugoslawischer Arbeiter zu sein, der dank seines Nationalcharakters noch jeden Proleten aus den vergleichbaren Armutsländern aussticht und beim Kapitalisten als Gastarbeiter einen guten Ruf hat:

10 “Gemäß der Schätzung der Arbeitgeber beherrschen die Jugoslawen bedeutend leichter die Sprache und passen sich auch besser den Forderungen der Arbeit an.” (Vjesnik, 13.8.1979)

Die liebe Heimat macht sich also vor allem Sorgen darum, daß das “kostbarste Gut” aufhören könnte, sich und seinen Verdienst als sozialistisches Eigentum zu behandeln, das dem Vaterland zusteht. Deswegen zeigt sie sich laufend besorgt um ihre Landeskinder in der Fremde, denn

15 “solche gesellschaftliche Sorge um ihre Probleme im Ausland wird sich stimulierend auf die Überführung ihrer Ersparnisse in unser Land auswirken.” (Vjesnik, 27.9.1979)